

Zum Abschied von Martin Hüneke

*Christian Löhr /
Ferdinand Schlingensiefen*

Die Internationale Bonhoeffergesellschaft. Deutschsprachige Sektion (ibg) nimmt in Trauer und Dankbarkeit Abschied von Superintendent i. R. Martin Hüneke. Er ist in der Nacht zu Mittwoch, dem 14. Juni 2017 nach einem reichen und erfüllten Leben im Alter von fast 88 Jahren heimgegangen. Seit 1990 Vorstandsmitglied des Internationalen Bonhoefferkomitees. Sektion Bundesrepublik Deutschland (ibk BRD) und später der ibg bis 2013, Schatzmeister der ibg von 1993 bis 2010 und über fast zwei Jahrzehnte verantwortlicher Redakteur des Bonhoeffer Rundbriefes hat er die nationale und internationale Arbeit unserer Gesellschaft maßgeblich mit geprägt und mit bestimmt. 1968 übernahm er die Pfarrstelle an der Londoner Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde. Er gehörte zum Vorbereitungskomitee der internationalen Tagungen der Bonhoeffergesellschaft in Oxford 1980, in Breslau 2006 und in Prag 2008. Sein besonderes Interesse galt der Zusammenarbeit mit den osteuropäischen Bonhoeffergesellschaften in Polen und der Tschechoslowakei bzw. der Tschechei. Bei der Zusammenführung der beiden deutschen Bonhoefferkomitees, die in der Vereinigungstagung 1992 in Eisenach gipfelte, war er einer der bundesdeutschen Gesprächspartner und Verhandlungsführer, der ein besonderes Interesse daran bekundete, dass die beiden deutschen Komitees ihre gewachsene Eigenart gleichberechtigt in die neu zu gründende ibg einbrächten. Dabei ist eine wirkliche Vereinigung gelungen, und nicht nur ein Anschluss des Bonhoefferkomitees beim Bund der Ev. Kirchen in der DDR an das bundesdeutsche Bonhoefferkomitee – eine Entwicklung, die auch innerhalb des kirchlichen Raumes überhaupt nicht selbstverständlich war. Zweieinhalb Jahrzehnte – also fast seine ganze Ruhestandszeit – hat Martin Hüneke in treuer, verlässlicher, kompetenter und kritischer Mitarbeit der Bonhoeffergesellschaft gewidmet, zählen wir die Jahre in London hinzu, kommen noch einmal 12 Jahre auf dieses Lebenskonto.

Ich (Christian Löhr) habe Martin Hüneke näher kennengelernt bei den Vorverhandlungen über die Zusammenführung des Bonhoefferkomitees beim Bund der Ev. Kirchen in der DDR (ibk DDR) und des Bonhoefferkomitees der BRD. Hüneke war damals schon Vorstandsmitglied und gehörte zur Verhandlungsgruppe „West“. Sein Interesse für die in der DDR gewachsene Rezeption des Erbes von Bonhoeffer und dessen Strukturen fielen mir schnell auf. Es dauerte nicht lange und wir entdeckten auch andere Gemeinsamkeiten, vor allem musikalischer und „landsmannschaftlicher“ Art: Er, der gebürtige Sachse (1929 in Eilenburg) und bis

zum Abitur über die ganze Kriegszeit hinweg Mitglied des Thomanerchores; ich in Dresden aufgewachsener Schlesier und zeitweilig Mitglied des Kreuzchores. Noch in einem öffentlichen Gespräch bald nach seinem 85. Geburtstag im Herbst 2014 betonte er, wie wichtig für sein Leben die Prägung durch die Musik gewesen ist – eine Zeitlang hat er meines Wissens erwogen, die Sängerkarriere einzuschlagen. Die politische und wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland nach 1945 führte dazu, dass Martin Hüneke 1947 in den Westen ging – eine wichtige Station Göttingen. Über seine Entscheidung für die Theologie schrieb er in einem Bericht für Freunde über jenes Gespräch:

„Was war mein Motiv, Theologie zu studieren?, fragte meine Interviewerin. Wollte ich Pfarrer werden? Ich hatte kein klares Berufsziel bis zum Abitur und auch noch länger. Theologie studieren wollte ich, weil ich rationale Zweifel am christlichen Glauben hatte. Ich wollte wissen, ob die Theologie darauf Antworten geben könnte.“

Seine erste Pfarrstelle trat Martin Hüneke in Dortmund-Martens an. Von dort wurde er im Mai 1968 an die Dietrich-Bonhoeffer-Kirche in London (Sydenham) berufen. Seinem eigenen Bericht zufolge hatte das Helmut Donner, damals Sozialpfarrer in Wolfsburg, vermittelt. Eigentlich war die Bewerbungsfrist schon abgelaufen, aber sein Vorgänger, Winfried Maechler, ein Bonhoeffer-Schüler aus Berlin, habe bewirkt, dass er noch nachträglich in die Bewerbungsliste kam.

Über sein Interesse an Bonhoeffer berichtete er:

„Ich hatte schon als Student viel von Bonhoeffer gehört und gelesen und war von seinem politischen Widerstand fasziniert. Theologie und Politik gehörten für mich immer zusammen, aber nicht als Parteipolitik, sondern als gesellschaftliches Engagement. Nun, als ‚Nachfolger‘ in seiner Gemeinde, beschäftigte ich mich natürlich intensiver mit Bonhoeffers Denken und Handeln. Oft kamen ja auch Gruppen aus Deutschland oder anderen Ländern, denen ich eine Vorstellung von Bonhoeffers Tätigkeit in London zu vermitteln hatte. Gegen Ende meiner Londoner Zeit war ich dann auch an der Organisation des Internationalen Bonhoeffer-Kongresses in Oxford (1980) beteiligt.“

In seine Londoner Zeit fällt nicht nur der Beginn der intensiveren Beschäftigung mit Bonhoeffer und der Kontakt zum ibk der Bundesrepublik Deutschland. Hier wurde auch der Grund gelegt für seine internationale Vernetzung.

Da wir beide ab 1992 im Vorstand der neu begründeten ibg Sektion Bundesrepublik Deutschland (später Deutschsprachige Sektion) waren, intensivierte sich die Begegnungsmöglichkeiten. Daraus erwuchs allmählich eine verlässliche und treue Freundschaft. Das kam mir zugute, als ich zwischen 2006 bis 2008 die kommissarische Leitung der ibg übernehmen musste. Ohne seine Hilfe und die Hilfe anderer altgedienter Mitglieder im Vorstand der ibg, von denen einige schon heimgegangen sind, andere uns noch begleiten, wäre mir das damals unmöglich gewesen.

Besonders intensiv wurden unsere Kontakte nach seinem 80. Geburtstag 2009, als er mich zu seinem Nachfolger als Redakteur des Rundbriefes erkor und regelrecht „aufbaute“. Es waren große Schuhe, in die ich da gleitend einsteigen sollte, um dann, als es nötig wurde, darin auch eigene Schritte zu unternehmen. Einst hatte er dem langjährigen Vorsitzenden des ibk BRD und später der ibg Prof. Dr. Christian Gremmels, der zunächst so manche Ausgabe des Rundbriefes (mit deutlich kleinerem Umfang) noch auf der Schreibmaschine getippt hatte – danach wurde er kopiert und versandt (hier muss unbedingt dankbar an unseren Geschäftsführer Landeskirchenrat i. R. Enno Obendiek und seine Sekretärin Schwester Edeltraud erinnert werden) – angeboten, ihn im technischen Bereich zu entlasten. Sukzessive übernahm er auch die inhaltliche Verantwortung und machte den Bonhoeffer Rundbrief zu dem, was er heute ist: Ein durchaus eigenständiges, drei bis vier mal im Jahr erscheinendes Periodikum mit Beiträgen zur aktuellen Bonhoefferforschung und Artikeln zur vielfältigen Rezeption Bonhoeffers in Kirche und Gemeinde, das nicht nur der Kommunikation innerhalb der ibg dient, sondern auch über sie hinaus wirkt. Etwa die Hälfte aller bisher erschienenen Ausgaben unseres Rundbriefes zeigt seine Handschrift.

In der Übergangszeit bis zu dem Tage, da er endgültig die Arbeit am Rundbrief an mich übergab, habe ich gerade auch von seiner journalistischen Profession viel profitiert. Bis vor zwei Jahren durfte ich mich immer noch über Reaktionen von ihm auf den jeweils aktuellen Rundbrief freuen. Meine Hoffnung ist, dass ich mich dieses kostbaren Erbes einigermaßen würdig erweise. Nach seinem 80. Geburtstag ließ er den Vorstand der ibg wissen, dass er sich langsam aus den Verpflichtungen in unserer Gesellschaft lösen wollte. Zielstrebig und konsequent bereitete er die Übergabe des Schatzmeisteramtes an Wolfgang Kohl vor. Ebenso konsequent geschah dies bei der Übergabe der redaktionellen Verantwortung für den

Rundbrief an mich. 2013 schließlich ließ er sich nicht mehr für die Wahl zum Vorstand aufstellen. Schon seine offizielle Verabschiedung auf der Jahrestagung unserer Gesellschaft 2013 konnte er aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr selber miterleben. Die Mitglieder der Jahrestagung und des Vorstandes hatten ihm einen Brief geschrieben. Seine Antwort per E-mail sagt Vieles darüber, wie ihn dieser Abschied bewegte. Nach dem Dank für den Brief schrieb er:

„Es ist doch selten, dass man noch zu Lebzeiten erfährt, dass man vermisst wird! Bitte nimm mir diesen Scherz nicht übel, aber es geht mir noch genau so oder schlechter, so dass mich immer wieder freundliche Menschen mit dem Satz ansprechen: Kann ich Ihnen behilflich sein? Ich lasse also sichtbarlich nach. Soweit ich kann, will ich aber gern weiter am Leben der ibg teilnehmen, auch wenn ich nun nicht mehr zum Vorstand gehöre. Bitte lasst mir also auch in Zukunft wichtige Informationen zukommen. Ich melde mich auch hier und da noch zu Wort. Z.B. habe ich Christian Löhr schon gesagt, dass ich mit dem fehlenden Bindestrich bei „Bonhoeffer-Rundbrief“ nicht einverstanden sei. Worauf er mich darauf hinwies, das sei schon unter meiner Ägide so gewesen. Zu meiner Verblüffung stimmt das, ich habe es nur wegen des alten Designs nicht wahrgenommen. Also: Nehmt mich nicht mehr zu ernst!“

„Nehmt mich nicht mehr zu ernst!“ – ja, selbst in dieser Situation hatten ihn sein Humor und seine Fröhlichkeit noch nicht verlassen. So bleibt er uns denn auch in Erinnerung als ein fröhlicher, der Musik und Bonhoeffers Lebenszeugnis verpflichteter, treuer Zeuge des Evangeliums, der den Mut hatte, auch kritische Positionen zu vertreten. Seine selbstverständliche Freundlichkeit und Achtsamkeit im Umgang mit anderen verhinderte im Grunde jede Art von Gegnerschaft und Feindschaft selbst dann, wenn man sachlich unterschiedliche Positionen vertrat.

Meine Frau und ich schätzen uns glücklich, dass wir ihn und seine Frau im Sommer 2012 in seinem Heim in Bad Iburg besuchen und mit ihm und seiner Frau zwei gute Tage verbringen konnten. In den ersten Monaten des Jahres 2014 wurde dann aus Gesundheits- und Altersgründen der Umzug nach Hürth notwendig.

Ein besonderer Höhepunkt in den letzten Jahren war neben dem 85. Geburtstag jenes schon mehrfach erwähnte öffentliche Gespräch im Herbst 2014 in der Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde in Köln-Lindenthal. Martin Hüneke war dort Pfarrer nach seiner Rückkehr aus London bis zu seinem

Ruhestand. Die Einladung dazu kam von der Pfarrerin der Gemeinde, die er 1989 dort ordiniert hatte. Anlass war deren 25-jähriges Ordinationsjubiläum. In seinem Bericht von diesem Gespräch notiert Martin Hüneke zunächst die ihm zum Schluss gestellte Frage:

„Dein Ruhestand scheint von außen sehr gelungen. Ihr habt noch einmal ganz neu angefangen, habt Seniorenprojekte in Bad Iburg initiiert, und Du hast auch in der Internationalen Bonhoeffer-Gesellschaft und im Coventry-Versöhnungswerk Wichtiges geleistet. Hast Du den Ruhestand als Chance erlebt oder war der Wechsel auch schwer?“

Seine Antwort: „Die Chancen überwogen eindeutig das Gefühl, nicht mehr gebraucht zu werden. Nach einer gewissen Zeit des Durchatmens, der Erholung vom Berufsstress, nahmen wir gern wieder neue Herausforderungen an, in denen natürlich auch die beruflichen Erfahrungen genutzt werden konnten.“

Und weiter:

„Altwerden ist nichts für Feiglinge! – Würdest Du diesem Satz zustimmen?“

„Ja. Wenn man merkt, dass die körperlichen und geistigen Kräfte unwiederbringlich nachlassen, braucht man mehr Mut zum Leben.“

„Sachse, Westfale, Deutscher, Europäer – wie würdest Du Dich bezeichnen?“

„Deutscher europäischer Sachse!“

Am Morgen des 14. Juni, dem Tag seines Todes, fand sich in der Herrnhuter Losung ein Wort aus Psalm 91: „Der Herr spricht: Er ruft mich an, darum will ich ihn erhören.“ Wir vertrauen darauf, dass für Martin Hüneke dieses Wort wahr geworden ist und er sich nun endgültig geborgen weiß in den Händen unseres Gottes, denn in ihm leben, weben und sind wir.

Am 20. Juli findet für ihn in Hürth eine Trauergottesdienst mit anschließender Beisetzung statt.

Martin Hüneke hat immer wieder die Verbindungen zwischen Ost und West gesucht und gebaut. Deshalb kommt nun Ferdinand Schlingensiepen, einer der Gründungsväter des einstigen ibk BRD und langjähriger Wegbegleiter Martin Hünekes, zu Wort:

Mit Martin Hüneke verbanden mich vom ersten Kennenlernen an gemeinsame Interessen. Er war wie ich Auslandspfarrer in England gewesen, wo ich einst in Yorkshire meine erste Stelle angetreten hatte, während er, Jahre später, als erfahrener Pfarrer die Londoner Pfarrstelle übernahm, die Dietrich Bonhoeffer 1933 bis 1935 innegehabt hatte und die nach dem zweiten Weltkrieg zuerst Bethges Stelle wurde, dem dann der Bonhoeffer-schüler Winfried Maechler gefolgt war. Im Grunde war damit der Weg Hünekes in die Bonhoeffer-Gesellschaft bereits vorgezeichnet. Wir beide haben uns aber dort erst kennen gelernt. Zwischen uns war die Situation der deutschen Gemeinden in England ebenso ein Gesprächsthema wie die ökumenischen Beziehungen zur Anglikanischen Kirche. Aber andere Themen interessierten uns weit mehr. Wir waren gleich alt – beide Jahrgang 1929 – aber wir sind uns beim Studium nicht begegnet. Ich habe Göttingen gemieden, weil es dort zu viele Verwandte gab. Aber in Göttingen studierte Martin Hüneke nicht nur, sondern er war in der Kantorei meines Onkels Ludwig Dormann einer der wichtigsten Sänger. Als ehemaliger Thomaner kannte er alle großen Oratorien und war eine wichtige Stütze des Kantors bei den Einstudierungen. Er hätte auch als Sänger eine Karriere machen können. Das zeigt eine Geschichte, die er mir schmunzelnd erzählt hat. Zur Generalprobe einer der Bachschen Passionen war der Tenor, der für den Part des Evangelisten verpflichtet worden war, erkältet angereist. Es sah so aus, als würde sich das über Nacht beheben lassen; aber Dormann entschied, Martin Hüneke solle neben dem Evangelisten sitzen. Wenn er entschied, dass der Solist trotz aller Umschläge und Tees nicht singen könne, müsse er aufspringen und den Part übernehmen. Und dann schlug Martin beim Erzählen die linke Hand von oben nach unten und gleichzeitig die rechte elegant von unten nach oben und sagte: „Ich sprang also auf und war von einem Augenblick zum anderen Evangelist.“

Da ich nach der Wiedervereinigung dem Vorstand der Bonhoeffer-Gesellschaft nicht angehört habe, Martin Hüneke aber das wichtige Amt des Schatzmeisters übernommen hatte, waren unsere Beziehungen rein freundschaftlicher Natur; aber natürlich habe ich mitbekommen, wie gewissenhaft er sein Amt ausgeübt hat. Es waren Höhepunkte der Tagungen, wenn sich Martin Kramer, der ehemalige Konsistorialpräsident der Kirche der Provinz Sachsen, nach Hünekes Finanzbericht erhob, die Arbeit des Schatzmeisters lobte, aber zum allgemeinen Gelächter erklärte,

37 Cent habe er allerdings bei der Aufstellung, die wir in die Hand bekommen hätten, nicht zuordnen können.

Wichtig waren für die Gesellschaft die ökumenischen Kontakte, die Martin Hüneke als Pfarrer in London und als Superintendent im Rheinland geknüpft hatte. An der Vorbereitung mehrerer Bonhoeffer-Kongresse Oxford, Prag und Breslau – war er maßgeblich beteiligt. In der Ev. Kirche im Rheinland hat der Kölner Superintendent, der auf seiner Pfarrstelle übrigens dem unvergessenen Bonhoefferschüler Otto Dudzus gefolgt war, eine wichtige Rolle gespielt. Seine literarische Bildung und seine Musikalität haben in seiner Gemeinde viele Menschen angezogen; und seine Fähigkeit, Menschen zusammen zu bringen und Konflikte zu bereinigen, war für die Landeskirche von Nutzen und ist von Vielen bewundert worden.

Schließen will ich mit einer „Story“, deren ersten Teil ich als Zwölfjähriger erlebt habe und deren zweiten Teil mir Martin Hüneke erzählt hat.

Ich habe während des zweiten Weltkrieges den Thomanerchor unter Günter Ramin in Siegen i.W. gehört, wo mein Vater Pfarrer war. Die Sängerknaben traten in HJ-Uniformen auf; aber sie sangen zum Abschluss einen der Psalmen aus der hebräischen Bibel in der Übersetzung Martin Luthers, vertont von Johann Sebastian Bach. Jahrzehnte später wurde einer der Thomaner, die ich damals bewundert habe, mein Freund Marin Hüneke. Von ihm weiß ich, dass wenn hohe Nazifunktionäre nach Leipzig kamen und verlangten, den Chor zu hören, in die Bücher mit Noten von Bach, Blätter mit Kompositionen von Felix Mendelssohn-Bartholdy eingelegt wurden, und wenn der Chor Mendelssohn gesungen hatte, bedankten sich die Gäste und sagten, *diese artgerechte deutsche Musik sei eben doch einzigartig in der Welt*. Um so etwas zu riskieren, mussten Günter Ramin und die Thomanerknaben eng miteinander vertraut sein, und dieses gegenseitige Vertrauen war – zusammen mit dem Einsatz für Mendelssohn eine musikalische Erinnerung fürs Leben.

*Pfr. i. R. Dr. Christian Löhr, Walther-Rathenau-Platz 14, D-14770 Brandenburg
und*

Pfarrer i. R. Dr. Ferdinand Schlingensiepen, Kittelbachstr. 47, D-40489 Düsseldorf